Die Schweizer Frauen im Europa von morgen

Autor(en): **Moneda, Alice**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **46 (1990)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844462

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Frauen im Europa von morgen

Es war dies der Titel eines Kolloquiums, zu welchem die Neue Helvetische Gesellschaft, die bereits ihr Jahrbuch 1989 den Frauen widmete, eingeladen hatte. So fanden sich anfangs Juni rund 50 Frauen aus verschiedenen Kreisen und Organisationen auf Schloss Lenzburg zusammen, um darüber zu diskutieren, welche Folgen die Entwicklungen in Europa für die Frauen haben werden und welche Möglichkeiten für sie bestehen, sich darauf vorzubereiten. *Alice Moneda* berichtet.

Eingeleitet wurde die Tagung durch fünf Kurzreferate. *Jacqueline Berenstein-Wavre*, Genf, machte auf die Bedeutung des Engagements der Frauen für das neue Europa aufmerksam, damit sie nicht in die Ecke gedrängt werden. Gleiche Rechte, Chancen und Löhne und die Ermöglichung, Familie und Beruf zu vereinigen, aber auch neue Modelle zur Integration der Frauen in die rasch sich wandelnde Gesellschaft würden nötig sein.

Claudia Kaufmann, Leiterin des eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann zeigte die Schwierigkeiten auf, die sich heute der Umsetzung des Verfassungsartikels 'Gleiche Rechte für Mann und Frau' entgegenstellen, so insbesondere der Mangel an Daten und Statistiken, Analysen und wissenschaftlichen Untersuchungen zu Frauen- und Gleichstellungsfragen. Sie führten dazu, dass die Schweiz 10 bis 15 Jahre hinter der Entwicklung in den anderen Ländern nachhinke.

Die Politologin *Thanh-Huyen Ballmer-Cao* präsentierte eine Analyse der heutigen Situation und der Bedürfnisse in der Frauenpolitik und betonte, dass die Frauenfragen immer komplexere und globalere Dimensionen annehmen. Ihnen stünden aber auf allen Ebenen nur lückenhafte Forschungs- und Aktionsprogramme gegenüber.

In zehn interessanten Thesen zeigte die Gewerkschafterin *Margrit Meier* die Rolle der Frauen im künftigen Europa auf, das auf einen falschen Weg geraten muss, wenn es zu einem Europa der männlichen Werte wird.

Zuletzt berichtete die Soziologin *Elisabeth Böhmer* von der Freien Universität Berlin über ihre Erfahrungen mit einem dezentralen Modell der Frauenförderung, das dort sein neun Jahren besteht.

Das Fazit aller Ausführungen war die Betonung der dringenden Notwendigkeit eines *unabhängigen Institutes* in der Schweiz. Dessen Aufgaben hätten die Beschaffung schweizerischer und ausländischer Erkenntnisse, die Förderung der Frauenforschung und die Verbreitung von deren Erkenntnissen, die Förderung europäischer Kontakte und Zusammenarbeit, die Koordination und Vernetzung sowie die Information und Dokumentation zu sein.

Dies war denn auch die Forderung, die in den anschliessenden Gruppendiskussionen zu behandeln war. Hier zeigte sich, dass alle zu ähnlichen Schlüssen gelangt waren, insbesondere aber den Wunsch nach einem Institut für die Frauen im Grundsatz einhellig unterstützten. So blieb nur noch über eine Resolution

abzustimmen, die für die Initiantin der Tagung, die Neue Helvetische Gesellschaft, eine Bestätigung ihrer Bemühungen für die Frauenförderung bedeutete. Sie wurde einstimmig angenommen.

Wie geht es weiter? Die Neue Helvetische Gesellschaft wird, wie ihr Präsident, Roger Ballmer, festhielt, die Initiative weiterverfolgen. Eine Kerngruppe soll ein Konzept ausarbeiten. Es wird allen interessierten Kreisen unterbreitet werden, um einen breiten Konsens zu erreichen. Dabei werden nicht nur die Form der Institution, sondern auch die Sicherstellung ihrer politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit und die Frage der Finanzierung eine prioritäre Bedeutung haben.

Als engagierte Beobachterin mag man sich nicht damit begnügen, Bericht zu erstatten; zu sehr muss man auch über Reaktionen und Aussagen nachdenken, die ausserhalb des programmatischen Ablaufs festzustellen waren. So zeigten sich einmal mehr die Vorbehalte der etablierten Frauenorganisationen gegenüber unkonventionelleren Gruppierungen und Ideen, ihre mangelnde Begeisterungsfähigkeit und ihre Angst vor finanziellen und personellen Verpflichtungen. Auch parteipolitisches Denken war spürbar. Dieser Kleinmut hat schon oft wichtige Aktionen gefährdet oder zum Scheitern gebracht. Grosse Projekte, brauchen jedoch für einen erfolgreichen Start Überzeugung, Engagement und Dynamik; die sachlichen Auseinandersetzungen kommen noch früh genug. Die Frauen sollten sich deshalb darüber freuen, dass sie wieder einmal für eine Idee zusammenstehen können, bei der parteipolitische Interessen in den Hintergrund treten und eine starke Solidarität möglich ist.

Auf nach Amsterdam!

Unmittelbar an der Keizersgracht, an einem jener romantischen Kanäle, die den Charme Amsterdams ausmachen, befindet sich das 'Internationale Dokumentationszentrum und Archiv der Frauenbewegung', eine Fundgrube für Frauen auf der Suche nach ihrer Vergangenheit. In seiner heutigen Form entstand es 1988, als sich drei bis anhin unabhängige Institutionen zusammenschlossen:

Bereits 1935 erkannten niederländische Frauenrechtlerinnen, dass es höchste Zeit war, die Spuren der Vorkämpferinnen für die Nachwelt zu sichern. Damals 'verschwand' allmählich eine Generation bedeutender Frauen. In der neuen Bibliothek sollten ihre Papiere eine endgültige Bleibe finden. Wie dringend eine solche Gründung war, zeigte das Beispiel der grossartigen Büchersammlung, die der ersten niederländischen Ärztin, Aletta Jacobs, gehört hatte; die Kostbarkeiten wurden an eine Universität in Kansas, USA, verkauft.

Das Dokumentationszentrum, die zweite Institution, war ein Kind der 68er-Bewegung. Die Zeitschrift 'Lover' schliesslich, die dritte im Bunde, erscheint seit 1973 viermal jährlich. Sie bietet einen umfassenden Überblick über einschlägige Neuerscheinungen sowie einzelne Grundsatzartikel (in der letzten Nummer beispielsweise über Schriftstellerinnen in Ägypten).

Der Staat bezahlt

Finanziert wird das Zentrum vom Ministerium für Soziales. In die 18 Vollzeitstellen teilen sich 30 Frauen, welche die verschiedensten Berufe, von der